Keine Party, keine Freunde - Jugendliche im Lockdown
Bericht: Carolin Haentjes, Carina Huppertz

Ein Jugendtreff in Plauen. Anja Merkel und Maher Ahmad vom MJA kochen Schwarztee. Herkommen darf im Moment niemand. Die Sozialarbeiter wollen in die Innenstadt – um mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, die sie sonst nicht erreichen.

Anja Merkel, Sozialarbeiterin, MJA Plauen e.V.:
Das ist also ein spezielles Angebot, wo wir einfach so ein bisschen Wärme auch nach unten bringen an die Jugendlichen, die ja in dieser Pandemie vielleicht nicht so diesen... also nicht so viel gehört worden sind.

18 Uhr. Angekommen an ihrem Stammplatz im Plauener Zentrum. Neben Tee auch Tüten mit Süßigkeiten und Desinfektionstüchern im Gepäck.

Ich geb euch mal so eine Überlebenstüte für die Pandemie. Da geht's euch vielleicht ein bisschen besser. Das sind so ein paar lustige Gimmicks drin.

Sophie und Andreas machen beide gerade eine Ausbildung.

Sophie:
Also ich habe viele Freunde verloren. Weil manche haben dann auch gesagt: „Hier, komm mit raus“, und dann hab ich „Ne“ gesagt weil ich keinen Ärger haben wollte, weil anfangs die Corona-Regeln so streng waren.

Andreas:
Du hast es dann noch relativ gut, weil, hinten in Neuensalz - wenn es zum Beispiel draußen, wie jetzt, kalt ist, oder es regnet, komm ich ja schlecht hierher, wenn kein Bus fährt. Und zwei Stunden hier herzulaufen ist auch mies. Deswegen hocke ich meistens eher zu Hause.

Normalerweise verbringt Andreas so viel Zeit wie möglich in Plauen, und nicht zu Hause. Darum war der Lockdown für ihn besonders schwer. Von vielen Problemen berichten die Jugendlichen den Sozialarbeitern erst unter vier Augen. Oft geht es um Behördengänge, zum Beispiel zum Jobcenter. Was Anja Merkel aber vor allem umtreibt: Dass viele Jugendliche den öffentlichen Raum dringend brauchen.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Anja Merkel, Sozialarbeiterin, MJA Plauen e.V.:
Also ich denke, der Druck steigt schon in den Familien. Es sind halt auch hier viele Jugendliche… also der Normalbürger würde sagen: Geht doch einfach heim. Und ihr müsst euch doch jetzt nicht treffen, das geht schon mal. Und es ist aber so, dass es bei vielen Jugendlichen so ist: Sie können eben nicht in die Familien zurück. Dort sind fünf, sechs, sieben Leute auf einem Haufen, die haben oft keinen eigenen Rückzugsort. Die Eltern sind in schwierigen Lebenssituationen. Und da kann man nicht so ohne weiteres sagen: Na, geht doch einfach heim.

Normalerweise bieten die Sozialarbeiter viele Projekte für die Jugendlichen an. Wegen Corona müssen die meisten aber ausfallen. Der „Stadtgarten 2“ in Plauen ist noch offen – als eines der letzten Angebote. Zwei Mal pro Woche sind die Sozialarbeiter da. Sophia ist 17. Sie kommt noch regelmäßig her – als eine der wenigen. Auch sie sagt: Durch die Pandemie hat sie viele Freunde verloren.

Sophia:
Durch Corona wollte ich alleine sein, so weil ja diese Gruppenverbote waren. Und deswegen wollte ich halt da eher außerhalb bleiben. Und dann haben die gesagt – mach du dein Ding – da hab ich mich abgewandt.

Sie hat Asthma. Das liegt bei ihr in der Familie. Darum nimmt sie die Maßnahmen ernst. Sie verbringt ihre Zeit jetzt vor allem mit ihrer Familie, ihrer besten Freundin und ihrem Freund. Im Sommer war sie fast täglich hier im Garten, erzählt sie.

Sophia:
Hier haben wir oft chinesisch gespielt. Und da ist auch noch ein Tisch, den wir bemalt haben. War lustig im Sommer.

Das Angebot hier aufrecht zu halten, wird auch für die Sozialarbeiter schwieriger. Vor der Corona-Pandemie kamen im Schnitt 15 bis 35 Jugendliche, sagt Daniel Escherich. Jetzt sind es zwischen fünf und 15.

Daniel Escherich, Sozialarbeiter, MJA Plauen e.V.:
Die anderen treffen sich derzeit einfach an Orten, wo die im Prinzip keine Hygiene-Auflagen haben. Wenn man bei uns in den Garten kommt, wir müssen das dokumentieren, wer kommt. Wir müssen nachfragen, nach dem Gesundheitszustand, wir desinfizieren regelmäßig. Und Jugendliche ziehen sich einfach dorthin zurück, wo sie das alles nicht machen müssen.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Auch hier musste vieles, was für dieses Jahr geplant war, ausfallen. So wie die Lesenacht oder das Graffiti-Projekt. Was also noch machen in der Pandemie, als Jugendliche?

Sophia sagt: Schlafen. Sie ist ohnehin oft müde und fühlt sich erschöpft. Und dann gebe es ja noch die Schule. Dort sitzt sie jeden Tag mit der ganzen Klasse in einem Raum – obwohl sie sonst ihre Kontakte reduziert. Für sie unverständlich.

Sophia:
In der Schule sitzen rund 30 oder 25 Menschen von verschiedenen Familien. Und außerhalb soll man nur eine Familie treffen. Das ergibt keinen Sinn.

Obwohl die Zahlen von infizierten Schülern und Lehrern steigen, sollen die Schulen weiter offen bleiben. Um Bildung und sozialen Raum für junge Menschen zu ermöglichen.

Große Pause an der Hufeland Oberschule in Plauen. Schulsozialarbeiterin Katja Dietz kann den Kontakt zu Jugendlichen hier leichter halten als ihre Kollegen draußen.

Ihr habt jetzt Russisch? Ihr habt eine Stunde oder zwei Stunden Russisch? - Zwei.

Während die meisten Erwachsenen nicht unter dem Homeoffice leiden, empfindet fast ein Drittel der jungen Menschen das „Home-Schooling“ als Belastung. Das ergab eine Befragung der TUI-Stiftung. Doch auch obwohl die Schulen seit einiger Zeit wieder offen sind: Katja Dietz merkt, dass die Pandemie den Jugendlichen zusetzt.

Katja Dietz, Schulsozialarbeiterin, Dr.-Christoph-Hufeland Oberschule Plauen:
Die haben alle eine ziemlich kurze Zündschnur im Moment. Und sind ganz schnell am Explodieren. Also wenn da schon so kleine Sanktionen... das gibt’s ja auch von der Schule auch schon… das Handy wird jetzt nicht rausgeholt und wenn der Lehrer das dann doch sieht, dann wird das erst mal eingezogen, dann geht es an das Letzte, was noch das meine ist. Und meine Privatsphäre und meins. Und dann kam es auch schon zu Situationen, die dann eskaliert sind.

Nach der Schule können wir mit Valentin, Alina und Michele-Leon sprechen. Valentin war enorm froh, als er im Sommer wieder in die Schule gehen konnte.

Valentin:
Also eigentlich so zu Hause ging es mir gar nicht so gut. Weil am Anfang, wo wir Aufgaben bekommen haben, habe ich schon irgendwas gemacht. Aber danach, nach mehreren

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.

Wochen dachte ich, so okay, jetzt komme ich nicht klar mit dem ganzen Aufgaben. Und dann habe ich irgendwann ein bisschen aufgegeben. Und damit sind irgendwelche auch Depressionen gekommen. Weil du sitzt halt mehrere Monate zu Hause alleine, darfst nicht raus. Und dann ja, sagst du irgendwann, ich gebe es einfach ein bisschen auf und mache ich jetzt nichts für die Schule mehr.

Alina ist kurz vor ihrer Abschlussprüfung. Eine entscheidende Phase in ihrem Leben. Während des Home-Schoolings sackten ihre Noten ab. Sie hat darum große Angst davor, dass die Schulen wieder schließen müssen.

Alina:
Also mir wäre es sehr wichtig, dass auf jeden Fall die Schulen offen bleiben sollen, auch unter strengen Hygienevorlagen. Und auch die anderen Menschen wie zum Beispiel ältere Leute oder auch jüngere Menschen, die sich gegen Masken weigern. Die sollen sie wirklich einfach mal aufsetzen, weil, sie sind wichtig, wenn wir das unter Kontrolle... unter die Kontrolle wieder bringen sollen.

Verlorene Freundschaften, verlorene Schutzräume, verlorene Abschlussprüfungen - viele Jugendliche trifft die Pandemie mitten in der wichtigen Zeit des Erwachsen-Werdens. Und sie haben das Gefühl, dass ihre Sorgen nicht gehört werden.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.